

# «Schwarze Herberge» am Heuberg

**Vor bald anderthalb Jahrhunderten ist das Haus Heuberg 25 (an der Ecke zum Untern Heuberg) an die Kaminfegermeister-Familie Wassermann gelangt, in der es fünf Generationen vom Vater an den Sohn weitergegeben haben. Dass es ein Kaminfegerhaus ist, erkennt man an dem Hauszeichen und dem dabei angebrachten Namen «zur schwarzen Herberge».**

Von Gustaf Adolf Wanner

Unsern Spaziergang am Heuberg setzen wir heute vom «Münchendorf» rückwärts gegen den Spalenberg fort. Der schmucke Riegelbau Nr. 31 mit seinen gotischen Fenstern an der Stirnseite und dem weit vorspringenden Satteldach mutet zwar historisch an, stammt aber erst aus dem Jahr 1955; damals wurde er errichtet anstelle einer schon 1416 bezeugten Scheune, die der Staat 1889 erworben hatte. Das darin untergebrachte Magazin dient als Remise des Strasseninspektorats. Im Blick auf den Verkehr belies man seinerzeit die Prellsteine am Sockel zu beiden Seiten der Hausecke, und ebenso wurde deren Kante bis fast zur Höhe des ersten Obergeschosses abgeschrägt. Verschwunden sind die beiden Liegenschaften Nr. 29 und 27, die gleichfalls 1889 in den Besitz des Staates gelangten: Nr. 29 war wie Nr. 31 eine Scheune, Nr. 27 ein vierstöckiges Wohnhaus mit dem Namen «zum roten Eck», das soweit in den Heuberg vorstand, dass man sich 1929 zu dessen Abbruch entschloss.

## 1408 erstmals erwähnt

Damit können wir uns dem Eckhaus zum Untern Heuberg (Nr. 25) zuwenden, das in seiner heutigen Gestalt aus dem 19. Jahrhundert stammt und seit bald 150 Jahren die Wohn- und Arbeitsstätte der Kaminfegermeister-Familie Wassermann bildet. Bis 1520 war die Liegenschaft vereinigt mit dem angrenzenden Haus «zum Wildenstein» am Untern Heuberg (Nr. 18), das seinen gotischen Charakter noch treu bewahrt hat. Die erste Erwähnung der Doppelliegenschaft datiert von 1408; damals war sie mit einem Gulden zinspflichtig an das Spital, dem diese Abgabe von der Pfründerin Anna von Heitwiler gestiftet worden war; doch hatte das Spital davon sechs Schilling an den Grundherrn, das Chorherrenstift St. Leonhard, abzutreten, dem der Eigentümer zur Erntezeit überdies die Tagelohnung eines Heuers schuldet. 1420 verkaufte die Gattin des Metzgers Henslin Brünlein; er hatte weitere sechs Schilling an Elsinä zer Sunnen, die Gattin des Edelknechts Petermann Andreas von Hirzbach, und vier Schilling an die Klosterfrau Clara von Walpach im Klingental zu entrichten.

1440 standen die beiden Häuser im Besitz der Karrer (Fuhrleute) Gerhard Gogg von

Ottendorf und Hans Zimmermann von Lindau, die dem Ratsherrn Heinrich Meyer von Baldersdorf 23 Fuder Weinschuldeten und ihm als Sicherheit dafür die Liegenschaft am Heuberg verpfändeten. Die Meyer von Baldersdorf waren eine der zahlreichen Basler Familien namens Meyer; neben ihnen existierten die Meyer von Hüningen, die Meyer zum Hasen, die Meyer zum Hirzen, die Meyer zum Pfeil und die Meyer zum Schlüssel. Die Meyer von Baldersdorf waren ursprünglich vorwiegend als Brotbacker tätig, stiegen dann aber als Geldwechsler bis in den Junkernstand auf, starben jedoch bereits im 16. Jahrhundert im Mannesstamm aus.

1449 gingen die beiden Häuser am Heuberg über an den Ziegler Conrad Gürtler und später an die Elendenherberge, welche sie 1497 dem Metzger Hans Uringer überliess. Dieser flüchtete wegen einer von ihm begangenen «Misshandlung» aus der Stadt, worauf seine Hofstätten 1504 zur gerichtlichen Auktion kamen und von

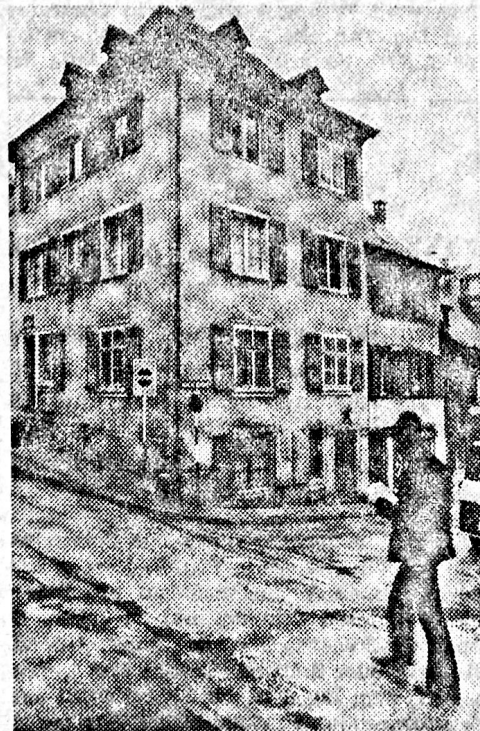
der Elendenherberge ersteigert wurden. Fünf Jahre später veräusserte sie dieselben an den Metzger Jacob Bratteler, welcher sie indessen bald an den Weber Hans Eichmann weitergab, dem ein Darlehen der Bruderschaft der Weberknechte den Kauf ermöglichte. In ihrem Testament von 1520 vermachten Eichmann und dessen Gattin unter dem Vorbehalt ihres lebenslänglichen Wohn- und Nutzungsrechts die Liegenschaft an Ottilia, die Tochter ihres Sohns Lienhard; falls diese den Tod ihrer Schwiegereltern nicht erleben und keine ehelichen Kinder hinterlassen würde, sollte der Komplex an St. Leonhard fallen.

## Stammvater der Familie Passavant

Auf dem Eckhaus, von dem in der Folge der «Wildenstein» abgetrennt wurde, begegnen uns als Besitzer der Weber Peter Lotter (1534), der Metzger Hans von Marwyl-Zurbuchen und dessen Söhne Conrad und Jacob (bis 1581), der Zimmermann Jacob Schilling, bei dem nach der Stadtbeschreibung Felix Platters von 1610 auch «die Hecht-Wirtin» wohnte, und der Posamentier und Barchentweber Nicolas Passavant aus Luxueil (1615), mit dem sich die Familie Passavant 1596 in Basel eingebürgert hatte. Auf Passavant folgte der Münzmeister Bartlin Stehelin (1646), ein Urenkel des Stammvaters seines Geschlechts; ihm schlossen sich im ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhundert die Vertreter verschiedener Berufe — Tischmacher, Zimmermann, Leinenweber, Schuhmacher und Metzger — an.

Ueber den Schulmeister und Vorsänger Hans Jacob Bossert und dessen Erben gelangte das Haus 1743 an den Kummetsattler Hans Jacob Nodler; bei dessen Kauf machte das «Grosse tägliche Almosen» eine Forderung von 505 Pfund geltend für die wöchentlichen Spenden, die es von 1733—1742 Hans Jacob, Annemarie und Magdalena, den Kindern des Sattlers, habe zukommen lassen. Schwer verschuldet wie Nodler waren auch die Maler Johann Heinrich Baumgartner (1776) und dessen Sohn Jacob Christoph (1812); der letztere fallierte 1820, worauf seine Bürger, der Käufer Lucas Grillo, der Schneider Georg Bloch und der Metzger Georg Strub, die Liegenschaft gemeinsam übernahmen.

1838 wurde das Haus durch den Kaminfegermeister Rudolf Wassermann erworben; auf ihn geht vermutlich das Hauszeichen an der Seitenfassade am Untern Heuberg sowie der Hausname «zur schwarzen Herberge» zurück. Ihm sind hier am Heuberg bis heute weitere vier Generationen der Familie Wassermann gefolgt, alles prominente Vertreter des ehrsam schwarzen Handwerks, das als jüngstes Gewerbe zu Spinnwettern zünftig ist.



«Zur schwarzen Herberge» am Heuberg: Seit Generationen von Kaminfegern bewohnt. Photo Peter Armbruster